



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Fünffte Übung. Was für ein Feind wir zu überwinden haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

und Gehorsam er seinem himmlischen Vatter erzeiget/ wie er seine Gedächtnuß/ Verstand und Willen ihm unterworfen; was er hoch geschätzt/ und was er verachtet hab; was er auß den Geschöpfen für sich erwöhlet/ und was er verworffen hab; Wie er seinen Leib gehalten/ wie er seine Augen/ Zung und andere Glieder des Leibs gebraucht/ Inspice, & fac secundum exemplar. Exod. 25. v. 40. Siehe darauff/ und mache es nach dem Fürbild. Solcher Massen wird Christus nach und nach sein Reich in dir auffrichten. Begierd ihm nachzuolgen. Gespräch. 26.

Fünffte Übung.

Was für Feind wir zu überwinden haben?

Weilen wir nicht allein öffentliche/ sondern auch heimliche und inheimische/ und daher sehr gefährliche Feind haben/ welche ohne Unterlaß sich bemühen/ das Reich Christi in uns zu verhindern oder zu verfühhren/ so müssen wir zuorderst solche Feind lernen kennen/ und von den Freunden unterscheiden/ damit wir von ihnen nicht hindergangen werden/ sondern wissen/ wen wir eigentlich anzugreifen und zu bestreiten haben.

I. Dein allergefährlichster Feind bistu selbst/ oder dein verderbte Natur/ die du von Adam bekommen hast. Dann obschon der Teuffel dein abgesetzter Feind ist/ so kan er dir doch nicht anderst schaden/ als durch dich selbst/ und durch deine unordentliche Begierden

Rf

gierden

gierden zu einer zergänglichen Sach. Dann weil du voll der eignen Lieb bist/ und auf denselben Antrieb nach nichts anderst trachtest/ als was deiner Natur lieblich vorkommt/ ob es schon wider Gott/ und dein ewiges Hehl ist/ so hastu/ ohne Versuchung des Teuffels/ an dir selbst und an deiner eignen Lieb den ärgsten Feind/ welcher sich immerdar der Vernunft und der Gnad widersetzt/ und nicht gestatten will/ daß du dich dem Reich Christi unterwerffest/ sondern vielmehr denen Begierden der Natur unterthänig seyest.

II. Dahero wann der Teuffel dich befreien/ und unter das Joch der Sünden bringen will/ so braucht er hierzu dein eigne Natur und Begierlichkeit/ welche er locket und anreizet durch Vorstellung einer ihr angenehmen Nutzung/ nemlich eines zeitlichen Gewinns/ oder einer eitelen Ehr/ oder eines leiblichen Wohlusts. Hierdurch werden in dir die unordentliche Begierden zu solchen Gütern angezündet: und wann du dein Natur laßest Meister seyn/ so verwilligest du in solche Begierden/ und suchest Mittel und Weeg/ durch Recht und Unrecht/ selbige zu erfüllen; und also laßest du über dich herrschen den Geiz/ oder die Hoffart/ oder Geilheit/ und andere Hauptlaster/ woraus wiederum viel andere Sünden als aus einer bösen Quell entspringen. Dann was thut nicht ein Mensch für Böses wider Gott und den Nächsten/ welcher seinen bösen Begirden nachhängt? Und wann man ihn davon verhindern will/ was für Zorn/ Mißgunst/ Feind-

Feindschaft zc. entsethet nicht darauß? Woher kommen die Krieg und Sereit unter euch? Kommen sie nicht daher? Nämlich auß euren Lüsten/ die da streiten in euren Gliedern. Jacob. 4.

III. Weilen dann du selbst nach deiner Natur/ die du von Adam bekommen / dein Hauptfeind bist/ so ist zuforderst vonnöthen / daß du dich selbst / das ist / dein eigne Lieb bestreitest und überwindest. Zu dieser Überwindung beruffet dich Christus dein König/ in dem er spricht: Qui vult venire post me, abneget semet ipsum. Matt. 16. Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbst. Weilen aber diese Verlaugnung uns schwär ankombt / und uns ein Creuz ist / so setzt Christus hinzu : & tollat crucem suam, & sequatur me. Und er nehme sein Creuz auff sich / und folge mir nach.

IV. Viel Seelen / welche von Natur etwas trüg und Kleinmüthig seynd / bleiben auff dem Weg der Vollkommenheit stecken / weilen sie sich vor dem Nahmen der Verlaugnung und der Abtödtung ihrer selbst fürchten. Aber sie haben keine Ursach sich also zu fürchten. Dann unser König begehrt nicht / daß wir unser Natur / und unser eigne Lieb gar zersthören sollen [dann ohne die Natur wären wir nicht; und ohne die eigne Lieb könnte die Natur nicht unterhalten werden] sondern allein dasjenige sollen wir verlaugnen und abtöden / welches in der Natur und in der eignen Lieb unordentlich ist / das ist / was sich der Vernunft /

dem Willen Gottes/ und dem Reich Christi
widersezt/ und uns daran hinderlich ist.
Der H. Ignatius nennet dasjenige welches
verlaugnet muſſen werden/ die Widerspanigkeit
des Fleiſchs/ der Sinnen/ und der weltlichen
Lieb. Durch die weltliche Lieb verſtehet er
die unordentliche Neigung zu dem/ was die
Welt hoch achtet: dann dieses gemeinlich
Christo ganz zu wider ist/ und mit dessen
Feinden übereinstimmet. Mit einem Wort/
wir sollen uns entziehen dasjenige/ was uns
nicht gebühret. Es gebühret uns aber nichts
anderst/ als was uns zu unserem Ziel und
End beförderlich ist. Alles übrige/ was uns
darvon verhindert/ sollen wir fahren lassen.
Was uns aber hierzu beförderlich oder verhin-
derlich sey/ können wir erkennen auß Christi
Lehr und Exempel.

Drey Staffel der Verlaugnung seiner selbst.

V. Die Verlaugnung seiner selbst hat die
drey folgende Staffel. Der Erste ist einem
jeden Menschen zur Seeligkeit nothwendig/
daß er nemlich ihm selbst nichts gestatte/
welches ihm unter einer Todtsünd verboten
ist. Zum Exempel wann dich die Begierlich-
keit des Fleiſchs anreizet in etwas unzümlisches
zu verwilligen: wann dich die Begierlichkeit
der Augen antreibt ein zeitliches Gut mit un-
recht an dich zu bringen; oder die Hoffart des
Lebens locket/ dein Ehr und Respect dem Ge-
bott Gottes vorzuziehen/ so bistu unter Ver-
lust

lust deiner Seligkeit schuldig/ solche Begierden zu verlaugnen und abzutöden.

Der Zweyte Staffel ist vollkommener / daß nemlich einer seiner Sinnlichkeit und eignen Lieb nichts zulasse / was ihm auch nur unter einer läßlichen Sünd verboten ist. Wieviel an dieser Verlangnung gelegen sey / kan man erkennen auß dem / was oben am 455. Blatt von der läßlichen Sünd gesagt worden.

Der Dritte Staffel ist ganz vollkommen / wann nemlich einer ohne alle Sünd / und ohne Gefahr seiner Seligkeit / der Welt Güter / Freud und Ehren genießen könnte / daß er dan noch Christo seinem König zu Lieb / und ihm desto näher nachzufolgen / welcher auß dieser Erden in Armuth / Verfolgung und Verachtung gelebt / daß er / sag ich / auch lieber mit Christo arm / verfolgt / und veracht seyn wolle / als in Reichthumen / Freuden und Ehren leben / allein darum / weil er begehrt Christo seinem Herrn ähnlich zu werden / und sein Kleid und Hoff-Farb anzulegen / welcher zu unsren geistlichen Nutzen sie selbst getragen / und uns ein Exempel geben hat / daß wir ihm in allen Dingen / so viel vermittels göttlicher Gnad möglich ist / ähnlich seynd / und als dem rechten Weeg zum Leben nachfolgen.

Ohne die erste Verlaugnung seiner selbst entgehet niemand der Hölle: ohne die Zweyte entgehet niemand dem Fegfeuer / und vielen anderen Gefahren und Straffen: ohne die Dritte erlangt niemand die Evangelische Vollkommenheit.

VI. In dieser dreyfachen Verlaugnung seiner selbst bestehet der ganze Krieg/ welchen wir auff dieser Erden zuführen haben/ und zu welchem uns Christus so ernstlich beruffet. Je dapfferer nun einer seinen Feind/ das ist/ sich selbst/ sein Fleisch/ sein Sinnlichkeit/ sein eigne Lieb/ und seinen eignen Willen abtödet und überwindet/ desto mehr wird er befreyet von dem Joch der Sünden und des Teuffels/ und von der Furcht/ Traurigkeit/ und Unruhe des Herzens: und destomehr wachset in ihm das Reich Christi/ die Gnad/ die Tugend/ und anbey die innerliche Ruh und Freud der Seelen/ wie Christus denen/ die sein Joch auff sich nehmen/ versprochen hat.

Warum fallen wir in so viel Sünden/ Mängel und Fehler? Warum seynd wir oft so beängstiget/ kleinmüthig/ unruhig/ verstorret? Warum nehmen wir so wenig in der Christlichen Vollkommenheit zu/ obwohlen wir ein Begierd darzu haben/ und dieselbige von Gott inständig begehren? Die Ursach ist/ weilten wir uns selbst nicht überwinden. Dann so viel sich einer selbst überwindet/ so viel nimbt er im Guten zu/ und nicht mehr.

Diese Grund-Regel gibt der H. Ignatius in dem End der zweyten Wochen/ da er spricht: Ein jeder soll gänzlich darfür halten/ daß er im geistlichen Weeg so viel werde zunehmen/ als viel er sich von der Lieb seiner selbst/ und vom Gesuch seiner eignen Gemächlichkeit wird abziehen.

Es würden auch mehr Seelen zu der Vollkommenheit/ welche sie durch viele Andachten vergeblich suchen / endlich gelangen/ wann sie nur in der Überwindung ihrer selbstten beständig wären.

VII. Weilen aber zu dieser Überwindung ein grosses Herz und Gedult vonnöthen ist/ so müssen wir unser Gemüth von Christo Jesu unserem König niemahl abwenden. Dann durch sein Zusprechen und durch sein Exempel macht er uns einen Muth/ unerschrocken in unsere Feind zusetzen/ alle Widerspänstigkeit unserer Natur zu dämpffen / und durch alle Beschwärmussen gleichsam mit zugeschlossenen Augen hindurch zu trucken/ bevorab da wir wissen/ daß er uns jederzeit zuschaue / uns mit seiner Gnad im Streit stärke/ und ihm unsere Bemühung gefallen lasse: Auch daß wir durch jede ob schon geringe Abtödtung unserer eignen Lieb das Reich Christi in uns vermehren. Dahero lasse uns durch Geduld lauffen zu dem Kampff/ der uns vorgelegt ist / und lasse uns auffsehen auff den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum: welcher / da ihm vorgelegt ward Freud / hat er erlitten das Creutz / mit Verachtung der Schand / und sitzet zur Rechten des Stuhls Gottes. Hebr. 12.